

Sehr geehrte Frau Ministerin, sehr geehrter Herr Landrat, sehr geehrte Damen und Herren,

Käthe Kollwitz hat "gerufen" und alle sind herbei geströmt. Dafür danke ich Ihnen allen sehr herzlich. Und ich danke meinen Vorrednern für die freundlichen Worte über den von unserer Stiftung betreuten Helden, dessen Geburtstag sich heute zum einhundertneunten Male jährt.

Aus diesem Anlass haben wir hier die wichtigste Vorarbeit für sein populäres Berliner Käthe-Kollwitz-Denkmal als kleineres Denkmal für Trebnitz errichtet.

Außerdem finden Sie im Dachgeschoss der Remise eine kleine Ausstellung mit 30 Werken von Gustav Seitz. Zudem wird angestrebt, zum 110. Geburtstag, also im nächsten Jahr, dort drüben in dem Backsteingebäude mit dem Stufengiebel eine neues Gustav Seitz Zentrum zu eröffnen.

Am heutigen Tage sind Sie möglicherweise erst einmal enttäuscht, eine so kleine Bronzefigur hier auf dem Sockel zu finden. In der Entstehungsgeschichte des monumentalen Denkmals in Berlin spielte jedoch diese kleinere, 1 Meter hohe Variante im Laufe des Arbeitsprozesses für den Bildhauer eine bedeutende Rolle. Und es ist, so meine ich, für ein Bildungszentrum durchaus interessant, der künstlerischen Formfindung für die große Aufgabe eines öffentlichen Denkmals nachzuspüren und sie vielleicht zusätzlich mit diesem hierzu herausgegebenen Leporello auch nachvollziehbar zu machen.

Unabhängig davon legt die hier aufgestellte Bronzeplastik Zeugnis ab von einer emanzipatorischen Bilderfindung. Wir sehen nämlich die unter freiem Himmel aufgestellte Figur einer sitzenden Frau, die erkennbar weder eine Fürstin noch eine Königin darstellt. Sie ist, zumal durch die große Grafikmappe an ihrer linken Seite, als bürgerliche Künstlerin ausgestaltet.

Niemals zuvor, seit den alten Ägyptern, durfte eine Bürgerin auf einem öffentliches Denkmal thronen bzw. den Sockel im eigentlichen Sinne des Wortes "besetzen". Dieser Tatsache begegnen wir hier zum ersten Mal, und das zu Ehren der großen Grafikerin und Bildhauerin Käthe Kollwitz.

Allein das ist Grund genug, ihres Todes vor 70 Jahren, also 1945, zu gedenken. Sie hat das Ende des Zweiten Weltkrieges nicht mehr erlebt, das in Europa Anfang Mai 1945 mit der Kapitulation Deutschlands besiegelt wurde, das endgültig jedoch erst am 2. September vor genau 70 Jahren, nach den Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki und der Kapitulation Japans erreicht worden war.

So wie wir heute hier stehen denken wir deshalb auch an all diese Schrecken und die vielen Millionen Toten.

Zum Schluss möchte ich dazu aus einem offiziellen diplomatischen Gespräch zitieren.

Als unsere Bundeskanzlerin neulich gegenüber der Königin von Großbritannien den 70. Jahrestag des Kriegsendes erwähnte, antwortete Elisabeth II. ganz britisch und, wie ich finde, äußerst "cool". Sie sagte nur "So many anniversaries".

Angesichts "so vieler Jahrestage" wünsche ich Ihnen jetzt noch einen angenehmen Abend.

*Bernd Schälicke, Gustav Seitz Stiftung*